

Ferien.

Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgeben in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Totdenbein.
Göthe.

Jetzt, wo die Natur wieder in ihrem vollem Schmucke prangt, da zieht es den Menschen mehr als sonst aus der Stadt hinaus zu den grünen Auen und blühenden Feldern, hinein in den mit frischem Grün angetanen Wald oder hinauf auf die von herrlicher Luft umwehten Berge. Ein Gang ins Freie — wie lohnt er sich doch zur Jetztzeit. Leider ist vielen Menschen die Muße dazu recht knapp bemessen. Bei dem weitaus grössten Teil der Arbeiter kaum nennenswert vorhanden. Die wenigen Stunden, die er dazu übrig hat, gestatten ihm nur, die Schönheiten der Natur höchstens an ihrem äusseren Rande zu kosten, nicht aber in sie hineinzudringen, gleich dem Schmetterlinge, der in gaukelndem Fluge die Blume nur flüchtig berührt. Muß das so sein? Hat der Arbeiter kein Recht darauf, die Herrlichkeiten, die uns die Natur bietet, voll zu geniessen? Ist es nicht der Kapitalismus, der seine Fesseln alle Tage über den Arbeiter wirft und nur den frei läßt, der krank ist und als Ausbeutungsobjekt und Erzeuger von Mehrwert nicht mehr verwendbar. Der Kapitalismus — das soll hervorgehoben werden — hat Großes vollbracht: In ungeahnter Weise hat er die wirtschaftliche Entwicklung riesenhaft vorwärts getrieben. Aber neben dem Großen hat er auch viel Unheil angerichtet und richtet es noch an. Dazu gehört, daß wir der Natur immer mehr und mehr entfremdet werden. Unser Leben entspricht nicht mehr ihren Satzungen. Der Kapitalismus zwingt uns widersinnige und naturwidrige Lebensgewohnheiten auf, die notgedrungen zur Degeneration des Menschengeschlechtes führen müssen, und er erstickt auch die Lust und Liebe zur Natur oder macht sie unmöglich. Wo soll sie bei dem Arbeiter herkommen, der ununterbrochen einen Tag wie den anderen mit Aufbietung aller seiner Kräfte seine Berufspflicht erfüllen muß? Ist aber das Tagewerk vollendet, dann will er ausruhen und er scheut den Gang, der ihn draußen vor der Stadt mit der Natur in Berührung bringen würde. Und der Sonntag? Nun, was ein rechter Familienvater ist, der findet zu Hause manches vor, das er zu ordnen hat. Und mit den Kindern, wenn sie noch klein sind, des Sonntags draußen herumwandern, ist auch nicht besonders verlockend. Zeit und Möglichkeit, an der Natur sich zu erfreuen, ist demnach für den Arbeiter sehr gering und es gibt nur einen Ausweg, nämlich — Ferien, Ferien für jeden! Wenn vor annähernd zwanzig Jahren die Forderung erhoben worden wäre, daß dem Arbeiter Ferien gewährt werden sollten, so wäre das als

Anmaßung, Frivolität und Uebermut bezeichnet worden.

Heute wird kein anständiger Mensch Anstoß daran nehmen. In einer Anzahl von Geschäften werden bereits welche gewährt unter Auszahlung des vollen Lohnes. Hoffentlich folgen weitere Geschäfte nach. Von lithographischen Anstalten sind uns allerdings bis jetzt nur wenige Firmen bekannt, die ihren Angestellten Ferien bewilligten. Dagegen gibt es eine ganz beträchtliche Anzahl Buchdruckereien, die jährlich einmal bis zu acht Tagen frei geben.

Für Lithographen, Steindrucker und für die Hilfsarbeiter sind Ferien eine dringende Notwendigkeit. Man vergegenwärtige sich nur einmal die Arbeit eines Lithographen! Dieser steht oder sitzt acht bis neun Stunden vor seinem Arbeitstisch, die Augen, scharfblickend, wandern vom Stein zum Original und wieder zurück, während die Hand die Zeichnung vollführt. So scheinbar leicht, wie diese Tätigkeit sich an sieht, so intensiv anstrengend dagegen ist sie. Obwohl sichtlich nur Auge und Hand in Anspruch genommen sind, so ist aber doch der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen. Vornehmlich sind es die Nerven, denen eine große Arbeitsleistung dabei zugemutet wird und statt die Muskeln zu ernähren, wie das ihre Aufgabe mit ist, entwickeln sie sich zu Zerstörern derselben und diese, durch die Erschlaffung unfähig zur Kräfteleistung, können den menschlichen Organismus nicht mehr aufrecht halten. Man halte nur Umfrage bei allen älteren Lithographen, ja selbst bei solchen, die noch in den besten Jahren stehen, bei vielen die gleiche Erscheinung: hochgradige Nervosität.

Die Arbeiterklasse stellt ein ganz beträchtliches Kontinent zu dem zahlreichen Heere der Nervenleidenden. Diejenigen Altersstufen, wo die Arbeitskraft am meisten in Anspruch genommen wird, von 25—35 Jahren stellen 40 Prozent, von 35—45 Jahren 31 Prozent, zusammen fast Dreiviertel aller Nervenleidenden. Einen erheblichen Anteil an dieser Erscheinung trägt die außerordentlich gesteigerte Intensität der Arbeit. Gewiß ist auch früher fleißig gearbeitet worden bei viel längerer Arbeitszeit als sie heute besteht; aber es gab früher viel mehr Feiertage und am Tage gelegentliche Arbeitsunterbrechung. Auch gilt heute das Schillersche Wort: »Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort«, nicht mehr, es ist verpönt. »Schweigend hat jeder seine Arbeit zu verrichten. Dies ist ein weiterer Umstand, der dazu beiträgt, erschläffend und ermüdend zu wirken. Denn wenn der Geist ununterbrochen auf einer einseitigen mechanischen Verrichtung verweilt, so erschläfft er nur zu bald und ein dumpfes, drückendes Gefühl macht sich bemerkbar. Ein anregendes kurzes Gespräch, ein freundliches, aufmunterndes Wort kann sehr oft die Kräfte neu beleben, was wohl mancher an sich selbst schon empfunden haben wird.

Wie aber die Arbeit des Lithographen sehr anstrengend und aufreibend ist, so nicht minder die des Maschinenmeisters, des Handpressendruckers und die der Hilfsarbeiter. Wer mit ganzer Kraft seinen Obliegenheiten nachkommt, nicht oberflächlich darüber weggeht, was — zur Ehre des deutschen Arbeiters sei es gesagt — nur ganz verschwindende Ausnahmen sind, der verfällt früher oder später der Erschlaffung, wenn nicht gar ernsthafter Erkrankung. Daß dies nicht jeden betrifft, ist selbstverständlich, es wäre schlimm, wenn es der Fall wäre. Ist es doch ohnehin schlimm genug, daß so viele betroffen werden. Man sehe sich nur die Krankenlisten an.

Deshalb Ferien. Ferien für jeden, dessen Arbeitstage 300 im Jahre sind. Von diesen acht Tage gestrichen. Vierzehn wären nicht zuviel. Aber nicht erst aussetzen, wenn man sich unwohl fühlt, krank ist, sondern aussetzen, solange man noch über Kräfte verfügt und hinausgewandert und untergetaucht in die herrliche Gotteswelt und frische Kraft und frischen Lebensmut aus ihr geschöpft!

Der dritte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1905

Die Zahl der Mitglieder aller gewerkschaftlichen Gruppen und Organisationen in 10 Ländern, von denen Angaben vorliegen, wird auf 4 474 389 angegeben; davon sind 259 544 weibliche Arbeiter. Rechnet man die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in der Schweiz und in Spanien, soweit sie den dortigen Landeszentralen angehören, hinzu, so erhöht sich die vorerwähnte Zahl aller organisierten Arbeiter auf 4 559 646. Von dieser Gesamtzahl gehören 2524 680 Mitglieder den gewerkschaftlichen Landeszentralen an, wovon 2470 689 in Zentralverbänden und 53 991 in lokalen Vereinen organisiert sind. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt 136 791 (5,4 Prozent). Eine Aufnahme über die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Organisationen ergab das ohnehin bekannte Resultat, daß deren Zahl äusserst gering und für die Gewerkschaftsbewegung ohne irgendwelche entscheidende Bedeutung ist. Eine Gegenüberstellung der Ziffern der beschäftigten und der organisierten Arbeiter in Industrie, Handel und Verkehr ergab dagegen, daß bereits ein respektable Teil der Arbeiterschaft für die Gewerkschaften gewonnen ist, so in Dänemark 49,1 Prozent, England 26 Prozent, Schweden 24 Prozent, Oesterreich 23,9 Prozent, Ungarn 15,9 Prozent, Deutschland 13 Prozent, Belgien 9,5 Prozent,

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder		Der Landeszentrale gehören an:				
	insgesamt	davon weiblich	Zentralverbände	Lokale Vereine	Zusammen	Zusammen	
England ..	1866755	125094	60	485942	45	15357	501209
Belgien ..	148483	?	6	18725	54	15459	34184
Dänemark ..	92627	7076	50	7087	12	617	71464
Schweden ..	117935	7547	30	80527	2	108	86635
Norweg. n ..	18600	600	12	15716	13	506	16222
Deutschland ..	1822343	86402	64	1344803	—	—	1344803
Oesterreich ..	323099	28402	133	306599	—	—	306599
Ungarn ..	71173	3014	21	66187	18	4986	71173
Serbien ..	5074	409	21	5074	—	—	5074
Bulgarien ..	8300	1000	1	180	61	1790	1970
Schweiz ..	?	?	32	48500	3	200	48700
Spanien ..	?	?	9	21589	116	14968	36557
Summa ..	4474389	259544	—	2470689	—	53991	2524680

Meereswellen.

[Nachdruck verboten.]

Wer hat wohl nicht in seiner Jugend jene spannenden und dramatischen Schilderungen des Tobens des entfesselten Elementes in »Robinson Crusoe« oder in »Robert dem Schiffsjungen« atemlos verschlungen, wenn kroch nicht beim Lesen von »haushohen Wellen« ein wohlthätiger und angenehmer Schauder den Rücken entlang über so viele und so grosse Unvernunft des salzigen Naß, besonders da man ja aus dem Schlusse — der verbotener Weise zuerst nachgelesen wurde — wußte, daß der Held aus all dieser Fährlichkeit wohlbehalten wieder heimkommt. Das Kind nahm all diese Erzählungen für bare Münze, und um so enttäuschter war der Binnenländer, der das Meer zum ersten Male sah, daß es eigentlich auf der Meeresoberfläche ganz gemächlich zuzugehen schien. Natürlich verfiel er nun in das andere Extrem und unterschätzte die Nücken

und Tücken des Wassers, bis auch er gelegentlich an Neptun in erheblichem Maße — Einkommensteuer zahlen mußte.

So beschäftigt die Welle und die Wellenbildung des Wassers wohl mehr oder weniger einen jeden, wenn nicht gleich in harter Praxis, so doch wenigstens in der Phantasie und je nach Veranlagung, Erziehung und Bildungsgang in anderer Weise. Den Gelehrten natürlich, den Physiker reizte es vor allen, die merkwürdige Art der Bewegung in den Käfig seiner mathematischen Formeln zu sperren.

Am Meere und den Meereswellen selbst dazu Studien zu machen, das war für den Gelehrten denn doch gar zu unbequem; ausserdem wollte er doch die Erscheinung natürlich zunächst in seiner einfachsten Form — sozusagen schon in der Abstraktion — haben. Die ersten, die daher mit Wasserwellen wirklich experimentierten, die Brüder Heinrich, Wilhelm und Eduard Weber taten dies 1825 in einer großen Rinne, deren Wände aus

Spiegelglas bestanden. Hier konnten sie in der Tat auch nur die Grundprinzipien der Sache feststellen; sie konnten nachweisen, daß sich an Wasserwellen tatsächlich alle jene Erscheinungen hervorrufen lassen, die man aus der mathematischen Wellenlehre theoretisch für jede Wellenbewegung berechnen kann, aber mehr auch nicht. Wie in der Natur auf dem offenen Meere aber sich die Wasserwellenerscheinung kompliziert, das konnte von ihnen wohl in den allgemeinen Grundzügen angegeben, im Einzelfalle aber nicht gut nachgeahmt oder gar fruktifiziert werden.

Und doch ist es wichtig, gerade über die Wellenbildung auf offenem Meere orientiert zu sein; denn Wellenform und Wellengeschwindigkeit und Wellenkraft, sie wirken vereint auf den Gang des Schiffes ein, sie bedingen die Ausnutzungsquote der Schiffsmaschinenkraft, die Schnelligkeit und Steuerungsfähigkeit des Schiffes. Diese Kenntnis ist aber nicht nur von theoretischem Interesse, sie hat vielmehr

Bulgarien 6 Prozent und Norwegen 4,8 Prozent. Indes müssen sich diese Berechnungen teilweise auf veraltete Berufszählungen stützen, so daß sie nicht überall dem gegenwärtigen Stande entsprechen. Die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern stellen wir in folgender Uebersicht zusammen:

Ein Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres ergibt einen Rückgang der organisierten Arbeiterschaft in England um 22835, dagegen eine Zunahme in den übrigen Ländern. Der Rückgang in England erstreckt sich aber nicht auf die der dortigen Landeszentrale angeschlossenen Gewerkschaften, die vielmehr um 31 709 Mitglieder zunahm.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben aller Gewerkschaftsgruppen liegen Angaben aus 9 Ländern vor (England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Serbien und Bulgarien), wonach die gesamten Jahreseinnahmen 86876920 Mk., die Jahresausgaben dagegen 81 695 705 Mk. betragen, während die Gewerkschaften über Kassenbestände von 127 794 882 Mk. verfügen. Von den Ausgaben entfielen auf Arbeitslosenunterstützung 16811 076 Mk., auf Reiseunterstützung 940 167 Mk., auf Krankenunterstützung 10413 632 Mk., auf Invalidenunterstützung 5957 489 Mk., auf Sterbegeld 2933 658 Mk. und auf andere Unterstützungszweige 757141 Mk. Ferner wurden für Streiks verausgabt 20573 095 Mk. Es stehen also 20,5 Millionen Mark Streikausgaben 37,8 Millionen Mark andere Unterstützungsausgaben gegenüber.

Die Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften zeigt die nachfolgende Uebersicht:

Land	Zahl der Mitglieder	Jahreseinnahme Mk.	Jahresausgabe Mk.	Kassenbestand Mk.	Ausgabe für Streiks Mk.
England	501299	23098492	21662250	45420600	1510661
Belgien	34184	—	—	—	—
Dänemark	71464	2025777	2088136	1717606	1050118
Schweden	86635	4236944	4314410	641976	3806489
Deutschland	16222	469658	431558	325874	213215
Oesterreich	1344803	27812257	25024234	10635855	10160899
Ungarn	306590	3880231	3201464	4503512	973750
Serbien	71173	950870	734624	753390	—
Bulgarien	5074	24684	15626	18943	6007
Schwiz	1970	15178	14876	10391	4595
Spanien	48700	—	—	—	—
	36557	—	—	—	—
Zusammen	2524680	62544941	57487411	73470149	17725694

Die besonderen Ausgaben für die wichtigsten Unterstützungszweige, Fachpresse und Verwaltung der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

Land	Ausgaben für					
	Fachorgan Mk.	Reise-Unterstützung Mk.	Arbeitslosen-Unterstützung Mk.	Kranken-Unterstützung Mk.	Invaliden-Unterstützung Mk.	Verwaltung Mk.
England	—	—	6054230	3401170	3977470	3397375
Belgien	—	—	—	—	—	—
Dänemark	23007	—	4165383	64565	19855	211527
Schweden	19377	4074	105920	8375	—	158536
Norwegen	9414	935	59434	23218	1114	63388
Deutschland	1452653	712820	1991024	1920639	273960	4314761
Oesterreich	582551	98770	613514	396306	133230	258894
Ungarn	58424	33225	138979	99029	69474	—
Serbien	498	361	604	—	—	6562
Bulgarien	1918	426	1790	914	—	—
Schwiz	—	—	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—	—	—
Zusammen	2147842	850611	9382933	5914216	4475103	8491936

Ausser den in dieser Zusammenstellung angeführten Summen wurden noch für Sterbegeld, Notfall- und andere Unterstützungszwecke verausgabt in England 891 358 Mk., in Dänemark 22 583 Mk., in Schweden 8695 Mk., in Norwegen 25 758 Mk., in Deutschland 1 111 594 Mk., in Oesterreich

264 706 Mk., in Ungarn 69 254 Mk. und in Serbien 385 Mk.

Ein Vergleich mit den Ausgaben des Vorjahres ergibt eine Verdoppelung der Ausgaben für Streikunterstützung in England, wofür 1904 752 698 Mk. und 1905 nur noch 1510 661 Mk. aufgewendet wurden. Dagegen gingen dort die Ausgaben für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung seit 1904 von 8133051 auf 6054230 Mk. zurück.

Auf die Berichte der einzelnen Länder kommen wir in einem weiteren Artikel zurück.

II.

Die Berichterstattung über die Gewerkschaftsbewegung, Gewerkschafts- und Sozialgesetzgebung umfaßt auch diesmal wieder den größten Teil des Berichts, den ein sehr ausführlicher Adressenteil abschließt.

Aus Großbritannien wird eine eingehende statistische Darstellung der Arbeitskonflikte von 1901 bis 1905, ihrer Dauer, Erfolge oder Beilegungsmethoden gegeben. Wir haben darüber bereits früher berichtet. Mit Genugtuung verzeichnet der Bericht die Erfolge der englischen Arbeiterpolitik, die die Aussichten für eine günstige Arbeitsgesetzgebung erheblich verbessert hat. Das beste Ergebnis derselben ist das Gesetz über die Rechtsstellung der Gewerkschaften, das zwar noch das Oberhaus zu passieren hat, aber auf Annahme mit großer Wahrscheinlichkeit rechnen kann. Die wichtigste Bestimmung dieses in der Uebersetzung wiedergegebenen Gesetzes sichert die Gewerkschaften gerichtliche Angriffe, durch welche sie seither beunruhigt wurden, und stellt den Rechtsstand vor dem Taff-Vale-Entscheid wieder her. Auch andere Gesetzentwürfe über Unfallentschädigung und über die Handelsschiffahrt, haben günstige Aussichten.

Von Belgien liegt diesmal der erste Bericht vor, der schon deshalb besonderes Interesse beansprucht, weil er Aufschluß darüber gibt, wie schwer in diesem industriell, politisch und genossenschaftlich fortgeschrittenen Lande die Gewerkschaftsbewegung sich durchsetzt. Die letztere ist nach politischen und religiösen Anschauungen zersplittert und bevorzugt noch vielfach die lokalen Organisationen. Bis vor kurzem und zum Teil heute noch besteht eine erhebliche Abneigung gegen jede Statistik, die schwer zu überwinden ist. Man meint, mit der Bekanntgabe der Zahlen der Gewerkschaften den Unternehmern die Schwäche der eigenen Position zu verateten. In Belgien sind etwa 1 265 000 Industriearbeiter, 295 000 Handels- und Verkehrsarbeiter und 260 000 Landarbeiter beschäftigt. Von den 1820 000 Arbeitern sind 148 483 organisiert. Die nähere Uebersicht brachte bereits ein Aufsatz des Herrn L. Varlez. Der Landeszentrale gehören 34 833 Mitglieder an; die übrigen verteilen sich auf liberale und katholische Gewerkschaften. Das Organ der Landeszentrale (Journal des Korrespondenzen) ist nach besten Kräften bemüht, die Arbeiterschaft im modern-gewerkschaftlichen Sinne zu schulen. Der Erfolg solchen Wirkens kann nicht ausbleiben. Der Bericht wird vervollständigt durch die Wiedergabe der wichtigsten Arbeitsgesetze über die Lohnzahlung (1896), Arbeitsordnungen (1896), Verletzung der Freiheit der Arbeit (1892), Arbeitsvertrag (1900), Arbeitsdauer (1904), und Sonntagsruhe (1905).

Dänemark berichtet über den Stand der Gewerkschaften, den Umfang der Arbeitslosigkeit und über die wichtigsten Lohnkämpfe des Jahres 1905. Die Arbeitsgesetzgebung des Berichtsjahres brachte ein Gesetz über die Arbeit in Bäckereien, eine Ergänzung der Unfallversicherung der Fischer und den Beschluss einer Industriezählung, sowie eine Vorlage über Staatshilfe für Arbeitslosigkeitskassen, die heute noch der Gesetzgebung wartet.

Die Landesorganisation von Schweden bringt statistisches Material über die Arbeitskämpfe in den Jahren 1903—1905 und schildert eingehend die fünfmonatliche Aussperrung in der Eisen- und Metallindustrie, die mit dem Siege der Gewerkschaften endete und in kollektiven Arbeitsverträgen

mit Einführung von Minimallohnen ihren Abschluß fand. Die Arbeitsgesetzgebung verzeichnet als Resultat ein Gesetz betr. Vermittlung bei Arbeitskonflikten, über welches wir bereits im »Korrespondenzblatt«, Jahrgang 1906, S. 911, berichtet haben. Die schwedische Gewerkschaftsbewegung läßt für die nächsten Jahre erfreuliche numerische und organisatorische Erfolge erwarten.

Der Bericht von Norwegen hebt das Wachstum der Landesorganisation hervor und gibt einen Ueberblick über die Stärke, Leistungen, Unterstützungs-kassen und Lohnkämpfe der dortigen Gewerkschaften. Die Arbeitsgesetzgebung hat gegen den Widerstand eines zwar demokratischen, aber überwiegend kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Regiments zu kämpfen, das den Bedürfnissen der Industriearbeiter sehr geringes Verständnis entgegenbringt. Ein Jagdgesetz und ein »Landstreicher-gesetz« forderten den Protest der Arbeiterschaft heraus. Eine Novelle zum Fabrikgesetz, betr. Aufsicht in Fabriken, ist noch nicht erledigt; dagegen wurde das Bäckereigesetz vor 1899, das die Nachtarbeit verbot, durch eine Novelle von 1906 verschlechtert, gegen das die Bäckerhilfen jetzt auf gewerkschaftlichem Wege sich schützen müssen. Das wichtigste Ergebnis der Sozialgesetzgebung ist der unteres Gesetz gewordene Entwurf betr. Staats- und Kommunalbeiträge zu den Arbeitslosenkassen, dessen Wortlaut im Bericht wiedergegeben ist. Die Gewerkschaften haben es bis auf eine (Bäcker) abgelehnt, sich diesem Gesetz zu unterstellen, da dasselbe Bestimmungen enthält, die ihre Bewegungsfreiheit gefährden. Insbesondere verlangt § 6, daß die Arbeitslosenkasse auch Nicht-Vereinsmitgliedern Zutritt gewähren muß, wodurch den Gewerkschaften die Mitgliedschaft von Streikbrechern aufgezwungen wird. Die Gewerkschaften sind im Verein mit der sozialdemokratischen Fraktion bestrebt, eine Beseitigung dieser Bestimmungen durchzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Spätere Eingänge können für die laufende Nummer nicht berücksichtigt werden.

Redaktionsschluß: Dienstag.

Dresden, Lichtdrucker. Am 18. März fand eine Filialversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Bericht über die Einführung des Tarifs. 2. Stellungnahme zur Errichtung eines tarifarbeitsnachweises. 3. Allgemeine Bundesangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Kollege Schäfer zur Kenntnis, daß wir seit 1. Januar wieder eine eigene Filiale bilden. Die Geschäfte führen die Kollegen Schäfer, Kullawy und Zirnstein. Zu Punkt 1 erstattete Schäfer Bericht. Er führte aus, dass Dresden für den Kreis II als Vorort bestimmt, und er als Vertreter mit der Einführung des Tarifs betraut worden ist. Von 27 dem Kreise zugehörigen Firmen haben 24 den Tarif anerkannt und es ist zu hoffen, daß die fehlenden bald nachkommen werden. Kollege Schäfer richtete zum Schluß die Aufforderung an die Kollegen, den Tarif hoch zu halten, damit das Geschaffene nicht wieder verloren gehe. Es wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß bald die Liste der tariftreuen Druckereien vom Tarifamt veröffentlicht werde. Zu Punkt 2 wurde in Anbetracht, daß Dresden für unsere Branche ein größerer Druckort ist und im Mittelpunkt des Kreises liegt, beschlossen; beim Tarif zu beantragen, dass hier ein Arbeitsnachweis errichtet wird. Als Verwalter wurde Kollege Arthur Goldberg, Lessingstrasse 1 bestimmt. Bei Punkt 3 wurde Kollege Jacobi einstimmig als Delegierter in das Gewerkschaftskartell gewählt. Ferner machte der Vorsitzende auf die nächsten Sonntag stattfindende Haidepartie aufmerksam, sowie auf die Bücherkontrolle Ende April. Hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

den realsten, wirtschaftlichen Hintergrund, den des Geldbeitrags des Reeders und Schiffseisenden. So hat das Studium der Meereswellen in neuerer Zeit einen neuen Impuls erhalten, und neben den Versuchstationen, in den die Schiffswerten und großen Reedereifirmen die beste Schiffform an Paraffinmodellen ermitteln, bleibt Kenntnis der Wellenformen und des Wellenganges mit das richtigste Problem, von dem die Zukunft unseres Schiffbaues und Schiffsschnellverkehrs noch viel erwartet.

Es ist klar, daß man sich heute nicht mehr im Binnenlande an Wasserrinnen mit gläsernen Wänden unterhält. Der Physiker von heute fährt hinaus in die offene See, dort macht er seine Untersuchungen und bedient sich nur bei ihnen einer Brille, die die Unvollkommenheiten seines Auges und seiner Beobachtungsfähigkeit korrigiert.

Diese Brille liefert ihm natürlich das bekannte Mädchen für alles: die Photographie. Er macht einfach zu gleicher Zeit zwei oder mehrere

Aufnahmen der zu untersuchenden Meeresfläche von verschiedenen Standpunkten aus. Zu diesem Zwecke sind am Schiffe breitschiffs je ein photographischer Apparat nahe dem Vordersteven; mittelschiffs und nahe dem Hintersteven angebracht, deren Momentverschlüsse durch eine elektrische Vorrichtung in dem gleichen Augenblicke ausgelöst werden, so daß also zu gleicher Zeit mit allen drei Apparaten Momentaufnahmen desselben Meeresoberflächenstückes gemacht werden. Wie man nun aus zwei gleichzeitigen photographischen Aufnahmen durch Betrachtung im Stereoskop den Eindruck voller Körperlichkeit erhalten kann, so kann man aus diesen drei Aufnahmen auf rechnerischem Wege die Daten zu einer Höhenschichten-Karte der Meeresoberfläche erhalten. Die Zeichnung einer solchen Karte bietet dann nicht die geringsten Schwierigkeiten, und es lässt sich — und wird auch meistens gemacht — nach solcher Höhenschichten-Karte mit Leichtigkeit ein Relief modellieren, das nun in verjüngtem Maßstabe ein

treues plastisches Bild der Wasseroberfläche in einem gegebenen Moment zeigt. An dieser Plastik aus festem Material läßt sich natürlich die Wellenform ganz anders studieren als an den beweglichen, unsicheren Kantonisten der wirklichen Wasserwellen. Man hofft auf diese Weise Aufschlüsse zu erlangen über die Regeln des Baues der Wellenoberfläche, und man hofft, solche Wellenoberflächen künstlich im Bassin nachahmen zu können, um ihre Wirkung auf die Versuchsschiffsformen studieren zu können. So wird man eines Tages das Optimum der Schiffsform in ganz anderer, viel exakterer Weise als bisher bestimmen können und viel dazu beitragen, den Schiffsverkehr immer sicherer und zuverlässiger zu gestalten, (so daß dereinst Katastrophen wie die der »Berlin« bei Hoek van Holland zu den allergrößten Seltenheiten gehören werden.

Fritz Hansen.